

Ioana Viscrianu,
Johannes Kronenberg,
Ruth Fiona Roever

Zusammenleben wollen

Ein Porträt von drei sozialtherapeutischen
Gemeinschaften: Lebenswirklichkeit,
Entwicklungsfragen und Aspekte der Teilhabe

VERLAG AM GOETHEANUM & ATHENA



Das Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Insbesondere darf kein Teil dieses Werkes ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Verlags in irgendeiner Form (unter Verwendung elektronischer Systeme oder als Ausdruck, Fotokopie oder unter Nutzung eines anderen Vervielfältigungsverfahrens) über den persönlichen Gebrauch hinaus verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Für alle in diesem Werk verwendeten Warennamen sowie Firmen- und Markenbezeichnungen können Schutzrechte bestehen, auch wenn diese nicht als solche gekennzeichnet sind. Deren Verwendung in diesem Werk berechtigt nicht zu der Annahme, dass diese frei verfügbar seien.

© 2023

Verlag am Goetheanum, Dornach, goetheanum-verlag.ch

wbv Publikation – ein Geschäftsbereich der wbv Media GmbH & Co. KG, Bielefeld
wbv.de

Ein ATHENA-Titel bei wbv Publikation

Gesamtherstellung: Verlag am Goetheanum

Umschlaggestaltung: Wolfram Schildt, Berlin

ISBN (Print) 978-3-7235-1743-7 (Verlag am Goetheanum)

ISBN (E-Book) 978-3-7235-1746-8 (Verlag am Goetheanum)

ISBN (Print) 978-3-7639-7650-8 (wbv | ATHENA)

ISBN (E-Book) 978-3-7639-7651-5 (wbv | ATHENA)

Printed in Germany

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Inhalt

	Vorwort	9
	Abkürzungsverzeichnis	13
	Hinweise zu den Autor*innen	15
	Danksagung	17
1	Einführung	19
1.1	Hintergrund: Individualismus und Interdependenz	20
1.1.1	Neuer Modus der Vergesellschaftung	20
1.1.2	Selbstwertung und selbstwirksame Biographiegestaltung	21
1.1.3	Bewusstseinsentwicklung als Grundlage zwischen- menschlicher Begegnung	22
1.1.4	Bewusste Gestaltung sozialer Interdependenz	23
1.1.5	Bewusste Gestaltung der Weltbeziehung	24
1.2	Gemeinschaft als Entwicklungsräume?	25
1.3	Gliederung der Publikation	27
2	Grundlagen	29
2.1	Projektbeschreibung	29
2.2	Methode	31
2.2.1	Partizipative Forschungsmethoden	32
2.2.1.1	Grundlagen	32
2.2.1.2	Vorgehen	33
2.2.2	Die geisteswissenschaftliche Forschungsmethode	35
2.2.2.1	Grundlagen	35
2.2.2.2	Vorgehen	37
2.2.3	Geführte Gespräche und teilnehmende Beobachtungen	38
2.2.4	Auswertung	41
2.3	Anthroposophische Sozialtherapie	42
2.3.1	Geschichtlicher Ausgangspunkt	42
2.3.2	Das anthroposophische Menschenbild	44
2.3.3	Entwicklungsimpulse zu Beginn der anthroposophischen Heilpädagogik und Sozialtherapie	46
2.3.4	Aufgabe und Fokus der anthroposophischen Arbeit in der Sozialtherapie	49
2.4	Kurzprofile und Gründungsimpulse der drei Lebens- und Arbeitsgemeinschaften	51

2.4.1	Lebensgemeinschaft Altenschlirf.....	51
2.4.2	Die Lebensgemeinschaft Münzinghof e.V.	53
2.4.3	Die Lebensgemeinschaft Sassen und Richthof	55
3	Ergebnisse: Porträts dreier Lebens- und Arbeits- gemeinschaften	59
3.1	Einleitung	59
3.2	»Die Lebensgemeinschaft ist meine Heimat« – gemeinsame Anliegen und vielfältige Perspektiven	64
3.2.1	Warum Lebensgemeinschaft?	64
3.2.2	Aufnahme in die Gemeinschaft	65
3.3	Zusammenleben im Rahmen der »familienorientierten Hausgemeinschaften«	68
3.3.1	Gemeinsames Gestalten des Lebens	69
3.3.2	Menschen mit Assistenzbedarf – Kontinuität der Beziehung	70
3.3.3	Mitarbeitende – professionelle und authentische Beziehungsgestaltung	72
3.3.4	Notwendige Kompetenzen und soziale Qualitäten	75
3.3.5	Die Gemeinschaften als Ausbildungs- und Lernorte	78
3.3.6	Unterstützung der Gemeinschaft durch »externe« Mitarbeitende	81
3.4	Gemeinsames Arbeiten in der Gemeinschaft	83
3.4.1	Teilnahme und »Teilgabe« durch die Arbeit in den Werkstätten	86
3.4.2	Die Rolle der Landwirtschaft und der Gärtnerei für die Gemeinschaften	91
3.5	Gestaltung von Kultur	94
3.6	Selbstverwaltung und Mitgestaltung der Gemeinschaft	96
3.6.1	Selbstgestaltete Gemeinschaft	98
3.6.2	Führung und Verantwortung	100
3.6.3	Soziale Fähigkeiten	102
3.6.4	Mitgestaltung der Gemeinschaft durch die Menschen mit Assistenzbedarf	103
3.7	Zukunftsimpulse	105
3.7.1	Entwicklungen aus dem Geworden-Sein der Gemein- schaften im Dialog mit der Zukunft	107
3.7.2	Entwicklungen aus der Zukunft im Dialog mit dem Geworden-Sein der Gemeinschaften	109

4	Selbstbestimmung, Inklusion und Teilhabe im Dialog mit den Anliegen und der Lebenswirklichkeit der Gemeinschaften Altenschlirf, Münzinghof und Sassen-Richthof	113
4.1	Grundlagen und begriffliche Annäherung	114
4.1.1	Das Paradigma der Selbstbestimmung	114
4.1.2	Exklusion, Inklusion und Teilhabe	118
4.1.3	Inklusion und Teilhabe im Kontext relevanter Rechtsgrundlagen	123
4.1.4	Umsetzung auf gesellschaftlicher Ebene	125
4.1.5	Aspekte der Umsetzung in konkreten Praxisbezügen	127
4.1.6	Zusammenfassung	131
4.2	Inklusion und Teilhabe im Kontext anthroposophischer Sozialtherapie	132
4.3	Sozialtherapeutische Lebensgemeinschaft: Gestaltung gemeinsamer Sozialräume	133
4.3.1	Teilhabe und Teilgabe in den Gemeinschaften	133
4.3.2	Personenzentrierung	135
4.3.3	Beziehungsqualität	136
4.3.4	Selbständigkeit	137
4.3.5	Räume gestalten: Kultur und Freizeit	138
4.3.6	In den Arbeitsbereichen	138
4.3.7	Strukturelle Elemente zur Ermöglichung einer reflexiven Praxis	139
4.4	Kernaspekte im Anliegen der Gemeinschaften	141
5	Abschließende Betrachtungen	145
5.1	Resümee und Ausblick	145
5.2	Reflexion der Forschung	151
5.3	Nachwort und Reflexion des Forschungsprojekts aus der Perspektive der Gemeinschaften	155
6	Anhänge	161
6.1	Erster Besuch	161
6.2	Zweiter Besuch	162
6.3	Dritter Besuch	167
	Literaturverzeichnis	171

Vorwort

Es freut mich, in diesem Band die Ergebnisse der Zusammenarbeit eines Teams von Forschenden aus der Jugendsektion der ›Freien Hochschule für Geisteswissenschaft am Goetheanum‹ mit drei inklusiven Lebensgemeinschaften in der Bundesrepublik Deutschland vorstellen zu dürfen. Die Thematik ist aus verschiedenen Blickwinkeln relevant: zum einen für alle diejenigen, die versuchen, die Fragen nach Teilhabe und Inklusion, insbesondere für Menschen mit Assistenzbedarf, aus einer anthroposophischen Perspektive in gelebter Praxis zu beantworten; zum anderen für diejenigen, die sich überhaupt dafür interessieren, wie sich gesellschaftlicher Wandel in Richtung mehr Teilhabe und Inklusion für alle Menschen erlernen und üben lässt.

Die drei Lebensgemeinschaften, die an diesem Projekt mitgewirkt haben und sich dazu befragen ließen, entwickeln sich in einem interessanten Spannungsfeld, weil sie Dienstleister des Sozialwesens sind, die in einem sich wandelnden Systemkontext mit politisch definierten Rahmenbedingungen ein professionelles Angebot für einen Bedarf zur Verfügung stellen, der dort gegeben ist, wo eine Unstimmigkeit zwischen individuellen Bedürfnissen und allgemeinen gesellschaftlichen und kulturellen Bedingungen vorliegt, wodurch einer gelingenden Mitgestaltung des Sozialraums durch das Individuum Barrieren im Weg stehen. Dass eine solidarische Verantwortung besteht, hier aus Mitteln des Gemeinwesens einen Ausgleich in Form professioneller Begleitung und Unterstützung zu schaffen, wird prinzipiell immer mehr gesellschaftlich akzeptiert und kann auch rechtlich eingefordert werden – wobei sich das ›Wie‹ (und nicht nur wegen der bestehenden Ressourcenkonflikte) immer als komplizierter erweist, als dies auf der abstrakten Ebene, zum Beispiel aufgrund der UN-Behindertenrechtskonvention, zunächst aussieht.

Auch haben die Lebensgemeinschaften als solche einen Impuls, der dem eines professionellen Dienstleisters diametral entgegenzustehen scheint. Sie pflegen ein Selbstverständnis, wonach sie einer ›Familie‹ zugehörig sind, welches sich auch in anderen Intentionalen Gemeinschaften, Co-housing Projekten, Eco-Villages und kommunitären Initiativen findet. Solche Initiativen gibt es inzwischen viele, auf der ganzen Welt – man betrachte nur das globale ›Ecovillage Network‹ (ecovillage.org), die ›Foundation for Intentional Communities‹ (ic.org) und die ›Communal Studies Association‹ (communalstudies.org) als wissenschaftliches Portal zur Thematik intentionaler Gemeinschaftsbildung. Bei weitem die meisten der in

diesen Netzwerken vertretenen Versuche, mit neuen Formen des Zusammenlebens – miteinander und mit der Mit-Welt – zu experimentieren, sind nicht als professionelle Dienstleister im Sozialwesen aufgestellt und unterliegen daher auch nicht den damit verbundenen Auflagen.

Sie verstehen sich aber – ebenso wie die Partner in diesem Projekt – als ›Laboratorien‹, als Experimentier- und Lernräume für neue Sozialgestaltung, die neue Ideen und Praktiken für den Umgang mit den sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Fragen der Zeit erforschen und entwickeln.

Manche der Gemeinschaftsimpulse in den genannten Netzwerken wurzeln nicht in einer bestimmten spirituellen Orientierung, sondern eher in gemeinsamen ethischen Werten und Zielen sowie in demokratischen, soziokulturellen oder anderen egalitären Governance-Methoden und Vereinbarungen darüber, welche Lebensbereiche Angelegenheit der Gemeinschaft sind und dort verhandelt werden und welche Lebensbereiche dazu nicht gehören. Diese Grenzzlinien werden unterschiedlich gezogen. Auch sind manche Gemeinschaften schon immer – geschichtlich zurückreichend bis zu monastischen Formen und Religionsgemeinschaften in den verschiedensten Religionen und Kulturkreisen, aber auch bis hin zu modernen, freien, politisch konstituierten und sozial-unternehmerischen Formen wie ›Auroville‹ in Indien – in einer gemeinsamen spirituellen Orientierung verankert.

Die drei Projektpartner verbindet neben dem Spannungsfeld ›Dienstleister – Intentionale Gemeinschaft‹, welches sie zu navigieren versuchen, auch das anthroposophische Selbstverständnis, das sowohl ihren professionellen Ansatz als Sozialdienstleister als auch ihren Zugang zur Sozialgestaltung und Gemeinschaftsbildung prägt. Dieses verbindet sie auch mit dem Forscherteam der ›Freien Hochschule für Geisteswissenschaft am Goetheanum‹, die ein anthroposophisch-geisteswissenschaftliches Wissenschaftsverständnis und eine entsprechende Forschungspraxis zu entwickeln versucht.

Forschung entsteht, wenn eine Frage, die interessant und wichtig scheint, so aufgegriffen wird, dass sie methodisch bearbeitet werden kann, und über deren Erkenntnis- und Verständniserweiterungen, die sich aus dem methodischen Vorgehen und aus einer systematischen Tast- und Suchbewegung ergeben, so kommuniziert wird, dass diese in einer forschenden Dialog-Gemeinschaft befragt, belastet, abgewogen, geprüft, ergänzt und weiterentwickelt, aber auch verworfen werden können. Wie dies genau geschieht, hängt jeweils von der spezifischen Fragestellung, dem gewählten Zugang und den Methoden ab. Dabei hat jede Herangehensweise naturgemäß das Potential, bestimmte Aspekte aufzuzeigen und auf neue Art sichtbar und verstehbar zu machen, blendet aber auch andere Aspekte aus.

Somit muss sich jedes Forschungsprojekt solcher Einschränkungen selbst bewusst sein.

Das vorliegende Projekt geht den zentralen Themen der ›Teilhabe‹ und der ›Inklusion‹ in den gegenwärtigen Fragen des sozialen Wandels, der sozialen Gerechtigkeit und der gemeinsam gestalteten menschlichen Zukunft nach.

Das Projekt versucht vor allem, die jeweiligen Selbstverständnisse sichtbar zu machen und zu formulieren, die in der gelebten Wirklichkeit und Praxis der drei Lebensgemeinschaften anzutreffen und wirksam sind. Es geht also nicht darum, entweder die professionelle Praxis oder die Sozialgestaltungspraxis der Gemeinschaften zu evaluieren oder auf ihr Gelingen hin zu beurteilen, sondern darum, einen Begriff von ›Teilhabe‹ und einen Begriff von ›Inklusion‹ freizulegen, wie diese Begriffe sich durch die gelebte Wirklichkeit, die historische Entwicklung und die Praxis der drei Gemeinschaften – als sozialgestalterische Experimente auf anthroposophischer Grundlage mit einer sozial-dienstleisterischen Aufgabenstellung – im Dialog mit einer sich wandelnden Gesellschaft und mit dem lokalen Umfeld entwickelt haben. Diese möglicherweise unausgesprochenen oder nur teilweise ausgesprochenen Ideen über das Soziale als Lebenswirklichkeit sowie die in ihnen liegenden Entwicklungsfragen und Impulse sollen dann durch das Forscherteam, im Gespräch mit Menschen in den drei Gemeinschaften und mit anderen Gesprächspartnern sowie im Dialog mit den relevanten Zeitfragen (in der Formulierung aus sozialwissenschaftlicher und anthroposophischer Sicht) präzisiert werden. Dabei wird sich herausstellen, ob sich die zentralen Begriffe der ›Teilhabe‹ und der ›Inklusion‹ durch diesen Dialog auf die Art und Weise, wie sie in der gelebten Wirklichkeit der drei Lebensgemeinschaften ›operationalisiert‹ und dadurch auch begrifflich gestaltet werden, erweitern lassen und ob diese Erweiterung auch für den Zugang zu den Themen ›Teilhabe‹ und ›Inklusion‹ im Hinblick auf gesamtgesellschaftliche Fragestellungen interessant sein könnte.

In den Fokus rückt hierbei – vorab an dieser Stelle angedeutet – zum einen die unmittelbare Beziehung von Mensch zu Mensch als »Urphänomen der Sozialwissenschaft«¹, als Ausgangspunkt und Ansatzpunkt für jede praktische Sozialgestaltung, und zum anderen die gestalterische Potenz jedes einzelnen Menschen, die es als Bedingung des Gelingens in eine inklusive Sozialgestaltung im zwischenmenschlichen und gemeinschaftlichen Raum als wirksames Moment einzubringen gilt. Ob sich dadurch neue Perspektiven eröffnen – für jede und jeden von uns, die wir

1 Steiner, Rudolf: *Die soziale Grundforderung unserer Zeit. In geänderter Zeitlage*, in: *GA 186*, Dornach: Rudolf Steiner Verlag, 1990, S. 175.

gemeinsam Gesellschaft gestalten, und für die Weiterentwicklung der drei Gemeinschaften, die sich in diesem Projekt dem Betrachter in Experimentierräumen geöffnet haben –, unterliegt der Beurteilung jeder Leserin und jedes Lesers, als Mitglieder einer Dialoggemeinschaft, in der die Erkenntnis- und Verständniserweiterungen, die sich das Projektteam erarbeitet hat, weiterbewegt werden können.

Dr. phil. Jan C. Göschel

Anthroposophic Council for Inclusive Social Development – Dornach,
September 2023